

KULTURNACHRICHTEN Shakespeare Company spielt Bertolt Brecht

ZUOZ Die Shakespeare Company des Lyceum Alpinum Zuoz widmet sich in ihrer neuesten Produktion erneut einem Klassiker der Theaterliteratur: dem Stück «Mutter Courage und ihre Kinder» von Bertolt Brecht. Obschon 1938/39 entstanden und 1941 am Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt, sei die Handlung heute wieder brandaktuell, wie die Shakespeare Company betont. Gestern Abend war Premiere im Theatersaal in Zuoz. Brechts «Mutter Courage» behandelt die Frage, ob es möglich ist, im und durch den Krieg Profit zu machen, ohne dabei moralisch, psychisch und physisch zugrunde zu gehen. Kann man, wie die Titelfigur es formuliert, sich nur «ein bisschen auf den Krieg einlassen, um schöne Geschäfte zu machen»? Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler der Shakespeare Company beschäftigen sich aber auch mit der Frage, was der Krieg «für uns hier und heute» bedeutet. «Denn den Krieg erleben wir ja zumeist nur über die Medien – und dessen unmittelbare Folgen, wie etwa die Flüchtlingskrise, spürt man im Engadin ja tatsächlich kaum bis gar nicht», heisst es in der Medienmitteilung weiter. (BT)

Weitere Aufführungen: Heute Samstag, 18. Februar, 19 Uhr; Sonntag, 19. Februar, 17 Uhr; Montag, 20. Februar, 20 Uhr, jeweils Lyceum Alpinum, Aguèl 185, Zuoz.



Aufführung in Zuoz: Die Schülerinnen Jil und Noelle (v. l.) in «Mutter Courage». (FOTO BENJAMIN HOFER)

«Settembrini» ausverkauft, deshalb Zusatzvorstellung

CHUR Am Dienstag hat das Theaterstück «Settembrini» der Gruppe Ressort k in der Churer Postremise Premiere gefeiert (BT-Ausgabe vom Donnerstag). Ursprünglich sollte die Koproduktion mit dem Theater Chur bis einschliesslich morgen Sonntag gezeigt werden. Wie Regisseur Manfred Ferrari gestern mitteilte, sind alle Vorstellungen bereits ausverkauft. Aus diesem Grund findet kurzfristig eine Zusatzvorstellung statt: am kommenden Dienstag, 21. Februar, um 20 Uhr. «Settembrini» ist die Bühnenadaption des gleichnamigen Romans von Leo Tuor. Darin behandelt der Bündner Autor auf typisch eigenwillige Weise das Thema Jagd. Ich-Erzähler ist der Neffe eines seltsamen Brüderpaars: Gion Battista Levy und Gion Evangelist Silvester, genannt Settembrini. In der Theaterfassung spielen Andrea Zogg, Jaap Achterberg und Nikolaus Schmid, die in dieser Formation erstmals gemeinsam auf der Bühne stehen. Bereits 2011 hatte Ressort k nach einer Romanvorlage von Leo Tuor einen Erfolg gefeiert. Damals wurde «Giacumbert Nau» mit Lorenzo Polin in der Titelrolle gezeigt. (CMI)

Reservierungen online unter www.theaterchur.ch

KULTURNOTIZ

Incantanti übergibt Checks Nach seinem Benefizkonzert Ende 2016 hat das Vokalensemble Incantanti gestern in Tamins zwei Spenden-Checks in Höhe von insgesamt 5000 Franken überreicht. Das Geld ging an den Verein Momo aus Ilanz und die Stimmwerkbande. Der Verein Momo engagiert sich seit 2015 für Kinder und Jugendliche mit einer Krankheit oder Behinderung. Stimmwerkbande nennt sich der Kinder- und Jugendchor Imboden und Churer Rheintal. 2015 hatte Incantanti (Dirigent: Christian Klucker) das Kinderheim Therapieon unterstützt, 2014 den Weihnachtsbriefkasten des katholischen Frauenbundes.

Vom schönsten Tag des Lebens mitten in die grösste Krise

Noch **bis kommenden Donnerstag** zeigt die Churer Klibühni «Im Früelig oder so...». Im Stück von Regisseur Ueli Bichsel spielen **Mona Petri** und **Gian Rupf** ein gescheitertes Liebespaar auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft.

► MAYA HÖNEISEN

M

Man könnte sich die Vorfreude auf die eigene Hochzeit mit mehr Sinn für Romantik vorstellen. Bei Maria (Mona Petri) und Gaudenz (Gian Rupf) lässt sie arg zu wünschen übrig. Die beiden stehen vor dem Kirchenportal – sie im Brautkleid, er im Anzug –, als doch scheinbar plötzlich die Zweifel am Bund der Ehe auftauchen. Minutenlang schweigen sie, blicken verloren in die Ferne, als stünde dort nicht etwa der gemeinsame Weg ins Eheglück geschrieben, sondern eher die Frage, ob der Schritt vor den Altar der richtige sei. Verstohlen wirft der Bräutigam gelegentlich einen Blick auf die Zukünftige und lässt ihn dann wieder in eine unendliche Weite schweifen. Hier kann definitiv etwas nicht stimmen. Liebe? Nein. Zwischenmenschlicher Kontakt? Ebenfalls nicht. Heirat? Man ist versucht, dem Paar zu sagen: Lasst das doch lieber mal bleiben. Das tun die beiden auch.

Einfach ist die Suche nicht

Im Stück «Im Früelig oder so...» von Regisseur Ueli Bichsel in der Klibühni verabschiedet sich Maria auf ihren eigenen Lebensweg und lässt ihren Zukünftigen vor der Kirche stehen. Dieser versucht als Erstes, die geladenen Hochzeitsgäste zu beschwichtigen und dirigiert sie zum Hochzeitessen ins nahe gelegene «Schäfli», inklusive der weinenden Mutter, die das Desaster so gar nicht versteht. Dem Pfarrer nennt er einen neuen Hochzeitstermin, «im Früelig oder so...». Den Freunden gegenüber entschuldigt er die Braut: «So isch si halt.»

Maria indes erscheint einen Moment später sichtlich befreit und strahlend auf dem Rasen vor einem Museum. Ihr eigenes Leben in Frei-



Das wäre das Brautkleid gewesen: Gaudenz (Gian Rupf) müht sich im Klibühni-Stück «Im Früelig oder so...» redlich, seine verpatzte Hochzeit seelisch zu verarbeiten. (FOTO MARCO HARTMANN)

heit hat begonnen. Allerdings ist das Betreten des Rasens verboten. Bereits hier holen sie die Realität und die erste Einschränkung der erhofften Unabhängigkeit ein. Trotzdem geht sie weiter, sucht nach einer Strasse, landet immer wieder in der falschen, taucht in der Disco auf, wünscht sich zwischendurch ein Kind – ist dann doch nicht so ganz davon überzeugt, ob sie das wirklich will. Denn Kinder würden sie in ihrer Entfaltung hindern. So einfach scheint die Suche nach dem richtigen Weg und der Selbstbestimmung halt doch nicht zu sein. Maria, die Beziehungslose, verirrt sich in dem von ihr gewählten Lebensprinzip.

Auf der anderen Seite ist Gaudenz. Verzweifelt darüber, dass sie ihn allein gelassen hat, bleibt er zurück im Dorf und versucht da – ohne die Ablenkung, die sie sich ver-

schaft –, den wohl schwierigeren Weg zu sich selbst zu finden. Mehr und mehr versinkt er in der Langleweiligkeit des dörflichen Lebens, spielt einmal Basketball mit seinem Freund Peter, hadert in der nächsten Szene mit dem zerknüllten Brautkleid in den Händen mit der Frau, die ihn zurückgelassen hat. Einmal fluchend, einmal die Situation romantisierend, manövriert er sich an den Abgrund zum wahnhaften Zustand.

Überraschendes Bühnenbild

Die beiden Figuren agieren auf der Bühne in wechselnden Szenen in fiktiven Dialogen. Vor allem im mittleren Teil droht das Stück gelegentlich, allzu gängige Klischees zu bedienen. Das gute Spiel von Mona Petri und Gian Rupf vermag aber den Spannungsbogen aufrechtzuerhalten. Überraschend ist das eben-

falls von Regisseur Bichsel entworfene Bühnenbild aus Wellkarton. Auf Räder montiert ist es sehr flexibel, rollt einmal die Protagonisten ein, gibt sie in der nächsten Szene wieder frei oder wird zur Wand, vor welcher beide aufeinandertreffen. Zugleich bietet es während des Spiels Sichtschutz für jeweils je einen Schauspieler bei dessen Kostümwechsel.

«Im Früelig oder so...» ist weder moralisierend noch wertend. Vielmehr wird mit einem Seitenblick auf die heutige Gesellschaft die Suche nach dem eigenen Lebensweg und die Selbstfindung thematisiert. Das ist auf jeden Fall gelungen.

Weitere Vorführungen: Heute Samstag, 18. Februar, sowie 21., 22. und 23. Februar, jeweils 20.30 Uhr, Klibühni, Chur. Ticketreservierungen online unter www.klibuehni.ch

Chor viril baselgia Savognin lädt zum Leiden

«**La veia dalla crousch**» von **Alvin Muoth** ist das erste rätoromanische Sakralwerk über die 14 Leidensstationen Jesu. Ende März und im April kommt das 1994 uraufgeführte Oratorium in Chur, Ilanz und Savognin zu neuen Ehren.

Obwohl das Oratorium «La veia dalla crousch» den Leidensweg Christi nachzeichnet, wird es am Karfreitag in keinem katholischen Gotteshaus jemals zu hören sein. Warum? «Zwischen hohem Donnerstag und der Osternacht schweigen Orgeln und Glocken, das weiss man doch», erklärte der Bündner Komponist Alvin Muoth gestern in Chur bei der Vorstellung des Savogniner Konzertprojekts. Und die Orgel braucht es nun mal, will man Muoths Oratorium für Mezzosopran, Männerchor und Orgel aufführen.

1994 unter der Leitung des Komponisten vom Chor viril Alvra aus der Taufe gehoben, ist «La veia dalla crousch» bis heute nicht mehr erklungen. Und das, obwohl die gut 75-minütige Komposition in der rätoromanischen Chorliteratur weiterhin nachhallte; immer wieder hatten Männerchöre den Plan einer Wiederaufführung gehegt. Nun macht der Chor viril baselgia Savognin Nägel mit Köpfen: Seit Januar vergangenen Jahres proben die Sänger (notabene wohl der älteste

Männer-Kirchenchor des Kantons) unter ihrem Dirigenten Gianign Arpagaus an diesem Werk. Eine Herausforderung für den Chor. Allerdings weniger wegen des Schwierigkeitsgrads des Chorsatzes, der mitunter fünf-, sechs- und siebenstimmig geführt wird. Denn immerhin wurden die Savogniner 2012 am

Kantonalgesangsfest in Trun mit dem Prädikat «vorzüglich» bedacht. Doch das Pflichtenheft der gut 40 Sänger ist umfangreich: Neben konzertanten Projekten werden in den wöchentlichen Proben auch Werke für den sakralen Dienst einstudiert. Schliesslich sorgt der Chor viril baselgia Savognin in der Kirche Nos-

sadonna an jeder hohen Messe für den musikalischen Rahmen; zudem wirkt er bei allen Requiems mit.

Letizia Scherrer singt den Solopart

Wie Dirigent Arpagaus gestern sagte, ist das Projekt auf der Zielgeraden. Unterstützung erfuhren er und der Chor durch Muoth selber, der in regelmässigen Abständen die Proben besucht. Der gebürtige Rhäzürser, der heute im Kanton Schwyz lebt, ist nicht nur ein vorzüglicher Chorkomponist, sondern auch ein Sänger und Dirigent von Format. So gründete Muoth 1988 den legendären Konzertchor Graubünden, den er bis 2002 leitete. Für «La veia dalla crousch» haben die Savogniner zwei weitere Bündner Musikgrößen verpflichten können: Letizia Scherrer (Mezzosopran) und Clau Scherrer, der den Orgelpart übernehmen wird. CARSTEN MICHELS



Fiebern der Aufführung des Oratoriums entgegen: Romeo Wasescha, Gianign Arpagaus und Alvin Muoth (von links). (FOTO MARCO HARTMANN)

Konzerte: 31. März, 20 Uhr, Heiligkreuzkirche, Chur; 1. April, 20 Uhr, Klosterkirche, Ilanz; 9. April, 17 Uhr, Kirche Nossadonna, Savognin.